

“Wir werden weiter eine aktive Gemeinde sein”

8 statt 10 Vorstandsmitglieder. Unsichere Zukunft der Primarschule. Turbulente Zeiten im Sekretariat. Alternative Gruppierungen erfahren grossen Zulauf. Steckt die IGB inmitten eines veritablen Sturms?

IGB-Präsident Guy Rueff im Gespräch



Nach langer Diskussion beschloss der Souverän an der ordentlichen Generalversammlung der IGB, dass künftig 8 statt bisher 10 Vorstandsmitglieder die Geschicke der Gemeinde lenken sollen. Was bedeutet diese Zäsur für die Zukunft der IGB?

Guy Rueff: Ich würde es nicht als Zäsur bezeichnen, ein Schritt in eine Richtung würde ich sagen. Es wird immer schwieriger, 10 Leute für den Vorstand zu finden, so dass sich die beschlossene Reduktion auf 8 Vorstandsmitglieder aufdrängte. Zweitens ist es einfacher mit 8 Leuten an einem Tisch zu diskutieren. Das hat sich in den vergangenen drei Jahren immer mehr herauskristallisiert. Ich verspreche mir davon eine qualitative Steigerung der Vorstandsarbeit. Kommt dazu, dass die 10 bisherigen Vorstandsmitglieder unterschiedlich grosse Ressorts zu betreiben hatten. Hier dürfte es zu einer zeitlich gleichmässigeren Belastung bei der Aufteilung der verschiedenen Ämter kommen. Ressorts wie Bibliothek, Kultur oder Fürsorge und Kasse wie auch Kaschruth und Gemeindehaus können, um nur ein paar Beispiele zu nennen, durchaus von jeweils einer Person geführt werden.

Nach grossen Schwierigkeiten im Sekretariat wird mit Joel Weil ein neuer Verwalter die Geschicke der wohl wichtigsten Schaltstelle der Gemeinde leiten. Sind dann alle Probleme entwirrt und gelöst?

GR: Natürlich sind mit der Einsetzung von Joel Weil als Verwalter nicht alle Probleme gelöst. Er wird zu 100% für die IGB arbeiten und kennt als Insider natürlich auch die Gepflogenheiten innerhalb der IGB.

Ein wichtiges Argument für das Fortbestehen der IGB spielt die Jüdische Primarschule Leo Adler (JPS). Würde deren Schliessung das langsame Ende der IGB einleiten, wie vielerorts befürchtet wird?

GR: Ich glaube nicht, dass das Fehlen einer Schule das langsame Ende der IGB bedeuten würde. Bern lebt beispielsweise mit 320 Mitgliedern ohne Schule ein aktives Gemeindeleben, wenn auch mit eingeschränktem Angebot. Wachstumsprobleme haben alle Einheitsgemeinden in Europa. Wir haben an sich pro Jahrgang genügend Schüler um Klassen zu füllen. Doch gibt es das Phänomen, dass sowohl die IRG-Schule wie auch die Staatliche Schule eine attraktive Alternative sind. Diese Erscheinung existiert aber schon seit ich mich erinnern mag. Es ist aber unbestritten, dass die Klassengrösse der Schule potentielle Gemeindeglieder davon abhalten kann, nach Basel zu ziehen. Die Begründung, dass man sein Kind nicht mit lediglich zwei andern Schülern in einer Klasse sieht, ist gewichtig. Etliche Familien sind sogar von Basel nach Zürich gezogen, weil ihnen die dortige Noam-Schule unter anderem wegen der Klassengrösse mehr zu bieten hat.

In beiden Schulen der International School Basel (ISB) werden viele jüdische Schüler unterrichtet. Wäre da eine Zusammenarbeit mit dieser renommierten Schule nicht sinnvoll?

GR: Man hat das abgeklärt. Es wäre sehr schwierig innerhalb der ISB einen jüdischen Zug zu führen. Vor allem die Kosten der ISB sind keine idealen Voraussetzung und würden uns an finanzielle Grenzen führen. Pro Monat kostet ein Platz dort rund 2000-2500 Franken. Eine andere Privatschule hat nun Hand zu einem Modell geboten, welches es uns ermöglicht, die JPS in Form einer Dorfschule weiterzuführen.

Basel ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort mit vielen global tätigen Unternehmen. Warum sind bisher fast alle Versuche gescheitert, mehr Mitglieder aus diesem Umfeld für die IGB zu gewinnen?

GR: Mit grossen Firmen, wie etwa Actelion und Novartis haben wir Gespräche geführt. Man hat sich überlegt, wie wir bei diesen Firmen für uns Werbung machen können. Wir haben ihnen Infos mit der Bitte übergeben, ihre Mitarbeiter auf die IGB aufmerksam zu machen. Doch nicht alle jüdischen Mitarbeiter outen sich oder sind wegen ihres Namens als solche erkennbar. Zudem kennen viele US-Bürger oder Franzosen das Gefüge der Einheitsgemeinde gar nicht. Viele von ihnen haben auch ein ganz anderes Verständnis von einem Gottesdienst, was ihnen die IGB so nicht bieten kann. Zudem sind sie nur einige Jahre hier und können nicht nachvollziehen, für eine Mitgliedschaft in der IGB hohe Steuern zu bezahlen. Für solche Leute ist Migwan eine Alternative, so leid uns das auch tun mag. Deren religiöses Bildungs- und Kulturangebot genügt ihren Ansprüchen vollumfänglich. Chancen sehe ich

bei denen, die länger in Basel bleiben. Da ergeben sich sicher auch Kontakte, welche sie etwas näher an die IGB führen. Wir müssen einfach aufpassen, dass wir den Leuten nicht etwas anbieten, was diese gar nicht wollen.

Beim Podiumsgespräch im Vorfeld der Vorstandswahlen kamen zum Teil deutliche Statements seitens der Kandidaten die Zukunft der Gemeinde betreffend. Ist beispielsweise die in die Runde geworfene Idee, man möge doch darüber nachdenken, aus der IGB eine Art Dachorganisation zu machen, nicht bedenkenswert?

GR: Über die Bildung einer Holding (Dachorganisation) wurde schon diskutiert. Die Infrastruktur innerhalb der IGB ist vorhanden. Bei nichtreligiösen Anlässen funktioniert das auch schon recht gut. Die Palette gemeinsamer Interessen ist gross. Bildungsveranstaltungen, Führungen und vielfältige Unternehmungen können unter einem gemeinsamen Dach stattfinden. Ausser Gottesdienst, Kaschruth und andere religiöse Angelegenheiten, bei denen der Rabbiner die Entscheidungen zu treffen hat, steht dem Holdinggedanken eigentlich nicht viel im Weg. Wie die Finanzierung einer solchen Organisation funktionieren soll, ist allerdings noch mit sehr vielen Fragezeichen versehen. Heikel wird es natürlich dann, wenn die Leute plötzlich nur noch einzelne Dienstleistungen „kaufen“ und eine Mitgliedschaft für überflüssig halten. Man stellt fest, dass die Solidarität und damit verbunden, die Bereitschaft, sich für andere einzusetzen, am Schwenden ist. Es ist deshalb notwendig, dass man seriös alle Facetten eines solchen Schrittes genau analysiert und dabei versucht Lösungen zu finden, die für alle tragbar sind.

Sehen Sie bei einem nun verjüngten Vorstand mit hoffentlich vielen neuen und auch unkonventionellen Ideen Chancen, dass die IGB an Attraktivität gewinnen wird und die Mitglieder die IGB als „ihre“ Gemeinde erleben?

GR: Kann sein, wenn wir jüngere Mitglieder begeistern können. Unser Problem ist, dass wir uns oft mit Alltagsproblemen auseinandersetzen müssen. Dabei mussten wir auch schon feststellen, dass wir gar keine Zeit gehabt haben, uns mit der Zukunft der IGB zu beschäftigen.

Wie wird die IGB in ein paar Jahren aussehen?

GR: Wir werden eine nach wie vor aktive Gemeinde mit 800-1000 Mitgliedern sein. Das heute oft zu grosse Angebot wird hoffentlich auf die zukünftigen Bedürfnisse angepasst und die Kräfte gebündelt. Wir werden gezwungen durch die kleiner werdende Anzahl Mitglieder die Struktur anpassen und uns hoffentlich in Form der zuvor erwähnten Holdingstruktur auch für liberalere Anwohner der Region wieder attraktiv zeigen, ohne die in unserer Gemeinde sehr aktive religiöse Minderheit zu verlieren.

Die Ecke des Rabbiners Am Jissrael Chajj

Liebe Freunde,

Ich schreibe diese Zeilen einen Tag nach einer spannenden Reise mit Jugendlichen unserer Gemeinde in die sogenannten SCHUM-Städte (siehe separaten Bericht). Wir sind dabei den ersten Spuren der Juden in Mitteleuropa nachgegangen und haben die Quellen des askenasischen Judentums von Nahem betrachtet.

Während der Reise ist eine Frage aufgetaucht, die mir auch sonst oft



gestellt wird: Warum werden wir Juden immer verfolgt? Wie kann man den Jahrtausende alten Judenhass verstehen? Mit diesen Fragen haben sich Spezialisten aus verschiedenen Disziplinen schon seit Generationen auseinandergesetzt – Historiker, Theologen, Soziologen usw. Manche weisen auf den besonderen jüdischen Lebensweg hin, andere auf die christliche Theologie, einige auf den Fremdenhass im Allgemeinen.

Ich möchte hier auf diese alte Frage keine neue Antwort geben, sondern auf die einfache und bemerkenswerte

Tatsache hinweisen, dass wir trotz aller Verfolgungen noch da sind! Dieses erstaunliche Phänomen hat der bekannte Schriftsteller Mark Twain so beschrieben:

Abschliessend sei gesagt: Wenn die Statistiken stimmen, machen die Juden nur ein Prozent der Menschheit aus. Man denkt dabei an ein nebelhaftes, mattes Wölkchen Sternenstaub, das sich im leuchtenden Schein der Milchstrasse verliert. Eigentlich dürfte man vom Juden kaum etwas hören; aber man hört von ihm, hat immer von ihm gehört. Er ist auf unserem Planeten so bedeutend wie nur irgendein anderes Volk, und seine wirtschaftliche Bedeutung steht in gar keinem Verhältnis zur Geringfügigkeit seiner Anzahl. Sein Anteil an den grossen Namen der Welt in Literatur, Wissenschaft, bildender Kunst, Musik, Finanz, Medizin und abstruser Gelehrsamkeit übersteigt ebenfalls weit den Massstab seiner zahlenmässigen Schwäche. Er hat auf dieser Welt zu allen Zeiten einen bewundernswerten Kampf gefochten, noch dazu mit auf den Rücken gebundenen Händen. Wenn er sich etwas darauf einbildete, wäre das nur verzeihlich.

Der Ägypter, der Babylonier und der Perser stiegen auf, erfüllten den Planeten mit Lärm und Glanz, verliessen dann zu Traumgestalten und sind dahingegangen; es folgten der Griechen und der Römer, sie erregten ungeheures Aufsehen, und nun sind sie fort; andere Völker sind emporgekommen und haben ihre Fackel eine Zeitlang hochgehalten, doch sie ist ausgebrannt, und jetzt sitzen sie in der Dämmerung oder sind verschwunden. Der Jude sah sie alle, übertraf sie alle, ist heute noch, was er immer war, und lässt weder Verfall oder Altersschwäche noch ein Schwinden seiner Fähigkeiten, ein Erschlaffen seiner Energien oder ein Abstumpfen seines lebhaften und angriffslustigen Geistes erkennen. Alle Dinge sind sterblich, nur der Jude nicht; alle anderen Kräfte vergehen, doch er bleibt. Was ist das Geheimnis seiner Unsterblichkeit?

Ja, was ist das Geheimnis der jüdischen Existenz? Auch auf diese Frage wurden schon viele Antworten gegeben. Ich möchte auf die Worte des Propheten Jeschajahu hinweisen, der sagte: Atem edaj ne'um Haschem 'ihr seid Meine Zeugen, spricht der Ewige' (43:10). Mit diesen Worten will Jeschajahu betonen, dass die ewige Existenz des jüdischen Volkes ein Beweis für die Existenz G"ttes ist. Ohne an g"ttlichen Schutz zu glauben, kann man das Überleben von Am Jissrael nicht verstehen, und so sind wir selbst „Zeugen“ für eine höhere Macht, die die Geschichte regiert.

Als wir letzten Sonntag bei der 800 Jahre alten Synagoge von Speyer gebetet und am Schluss die bekannten Worte von Ani ma'amin gesungen haben, habe ich diese Worte des Propheten vor meinen Augen gesehen. Ich schaute auf unsere wunderbare Jugend, die weiter auf den Wegen ihrer Vorfahren geht, und habe wieder erfahren, dass G"tt sei Dank das Volk Israel lebt: Am Jissrael Chajj!

Issachar Helman - Seit 20 Jahren in der IGB

Seit nunmehr 20 Jahren ist unser lieber Chasan und Oberkantor, Issachar Helman, in unserer Synagoge an der Leimenstrasse 24 in Basel tätig. Diese runde Jahreszahl ist Anlass genug, unseren lieben Chasan und Freund zu würdigen.

Issachar Helman ist 1965 in Bnei Brak in Israel geboren. Schon in jungen Jahren zog es ihn zur Chasanuth. Seine gesangliche grosse Begabung ist frühzeitig erkannt worden und so studierte er Chasanuth bei seinem Lehrer Yizchak Eshel. Mit jungen 17 Jahren wurde er bereits als erster Chasan in die Synagoge von Ramat-Gan gewählt. Im Jahr 1984 sodann erhielt er die Chasan-Stelle in der bekannten Synagoge Tiferetz Zvi in Tel-Aviv, in welcher bereits vor ihm berühmte Chasanim tätig gewesen waren.

Nachdem es unser unvergesslicher und teurer Freund und Chasan Marcel Lang s.z.l. nach den für uns bereichernden Jahren als Chasan an andere Gestade gelockt hatte, wurde die Stelle des Chasans in der Israelitischen Gemeinde wieder frei.

Im Jahr 1991 wurde diese Stelle ausgeschrieben und es hatten sich einige sehr valable Kandidaten gemeldet. Unvergessen ist Issachar Helmans Darbietung des Kiddusch am Erev Schabbath, welche er mit grossem Können und schauspielerischer Bravour vorgetragen hat.

Die Chasanuth, die heute in der Basler Synagoge gesungen wird, widerspiegelt die deutsch-askenasische Chasanuth, allerdings mit einer stark östlich geprägten Tradition.

Auch mit Issachar Helman wird diese Tradition fortgesetzt. Seine Tefilah und sein Gesang sind geprägt von dieser grossen Kultur und getragen von tiefer religiöser und grosser Emotionalität. So hat uns unser lieber Freund bereits unzählige Male die Himmelsporten geöffnet mit seiner Chasanuth und seiner von Herzen kommenden tiefen religiösen Emotionalität. Er ist mithin zum eigentlichen Schaliach Zibur (Gesandter der Gemeinde) geworden.

Neben seiner Tätigkeit als Chasan der IGB wurde Issachar Helman bereits zu unzähligen Konzerten in Europa, Israel sowie Amerika eingeladen, zum Teil unterstützt durch den Synagogenchor Basel. In den vergangenen 20 Jahren hat sich zwischen Issachar Helman und dem Synagogenchor eine fruchtbare Zusammenarbeit ergeben, die reiche Früchte getragen hat. So sind bereits 3 CD mit unserem Chasan und dem Synagogenchor eingespielt worden.

All dies wäre indessen nicht möglich gewesen ohne die Hilfe seiner grossen und goldigen Familie, vor allem seiner lieben Frau Miriam und seinen Kindern, die ihm in guten und auch in schweren Stunden immer Stütze und Rückgrat waren.

Nicht unerwähnt soll bleiben, welcher grossen Verdienste sich Issachar Helman für unzählige Bar-Mizwah – Jungen erworben hat, denen er (auch) geduldig deren Parschah und Haftarah gelernt hat. Sodann sei an die grossen Verdienste erinnert, die er sich erworben hat durch sein Lernen im täglichen Daf Yomi am Morgen vor dem Schacharith-G"ttesdienst. Und nicht vergessen darf man, dass Issachar Helman immer wieder sein Ohr den Menschen leiht, die mit grossem Kummer in ihrer Seele bei diesem weisen Mann Rat und Trost suchen.

Die Chasanuth, seine tiefe Religiosität, das eminent grosse Jüdische Wissen in allen Belangen, seine Herzengüte und seine liebe goldige Familie sind die Pfeiler, die unseren lieben Freund Issachar Helman tragen in seiner Arbeit als Chasan unserer Gemeinde.

Wir wünschen Issachar und uns, dass er noch möglichst viele Jahre bei uns wirken möge, zu seiner Stimme Sorge trage und sie pflege und immer wieder danach strebe, zwischen den ostjüdischen Chasan-Traditionen und unseren hiesigen askenasisch-deutschen Traditionen ein Gleichgewicht zu erreichen.

Gilbert Goldstein



Der neue Vorstand ist gewählt

Die Vorstandswahlen vom vergangenen 19. Juni endeten ohne riesige Überraschungen. Die drei bisherigen Vorstände Iris Sobol-Bloch, Carine Eltbogen-Winter und Peter Bollag schafften ihre Wiederwahl ohne Probleme. Dr. Ronald Fried und Daniel Erlanger belegten als Neueinsteiger gar die Spitzenplätze. Aber auch Michel Guttman, Dr. Eric Odenheimer und Ella Waldmann zählen zu den glücklichen Wahlsiegern. Wir wünschen den Gewählten gute und kreative Teamarbeit und herzlich Mazal Tov

Das Wahlergebnis:

Dr. Ronald Fried	436	Daniel Erlanger	413
Peter Bollag	392	Iris Sobol-Bloch	379
Carine Eltbogen-Winter	375	Michel Guttman	347
Dr. Eric Odenheimer	303	Ella Waldmann	288

Neuer Gemeindeverwalter

Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 13. Juni 2011 Herr Joel Weill zum Verwalter unserer Gemeinde gewählt.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen Herrn Weill viel Erfolg.
Der Vorstand

Korrigendum Stille Wahlen SIG Delegierte

Herr Eduard Selig-Bär und Herr Markus Tanner-Sudholz sind ebenfalls in stiller Wahl als SIG Delegierte gewählt worden. Wir entschuldigen uns für dieses Versehen und danken Herrn Eduard Selig-Bär und Herrn Markus Tanner-Sudholz für ihr Engagement.

Emunah Frauen- Midrascha Basel



Die Emunah Frauen- Midrascha Basel, welche vergangenen Jahres von Frau Ariela Nisenholz gegründet wurde, feierte am Mittwoch, den 25. Mai ihr einjähriges Jubiläum.

Um diesen Erfolg gebührend zu feiern, fanden sich über vierzig Frauen aller Altersgruppen im Jugendzentrum der IGB zusammen.

Jitzchak Stieglitz, welcher für diesen besonderen Anlass aus Israel angereist war, sprach zu den Frauen und sicherte der Midrascha auch in der Zukunft seine Unterstützung zu.

Pnina Goldberger aus Zürich gab den Schiur über „Hafraschat Challah“- „Das Absondern der Challah“. Zu diesem Anlass stiftete das Restaurant Topas den Teig.

Nach einer Grundeinführung und dem Flechten der individuellen Challot, folgte der spirituelle Abschlussteil des Shiurs. Abgerundet wurde der fröhliche Abend durch einen Apéro, bei welchem die Besucherinnen bis 21.30 Uhr blieben.

Nach den Sommerferien startet die Midrascha wieder mit Vollgas ins neue Semester und lädt alle Frauen ein, sich ihr anzuschliessen!

Shiurim finden alle zwei Wochen, neu jeweils am Dienstag, in der Karger- Bibliothek, Leimenstrasse 24, statt.
Ariela Nisenholz

Thoraschrein mit neuen Türflügeln

Im Gedenken an seine Eltern, Genia und Marcus Diener-Chwat hat Roger Diener der Israelitischen Gemeinde Basel zwei neue Türflügel für den Thoraschrein gestiftet. An Schawuot wurde Roger Diener für diese edle Spende in der Synagoge geehrt.

Treffpunkt • IGB-Familie

Geburt:

Emanuel Aaron	Sohn von	Abigail & Morgan Cohen
Mendel	Sohn von	Dvora & Raw Zalman Wishedski
Michael Jair	Sohn von	Dana und Peter Bollag
Ayala Rivka	Tochter von	Dvora & Mordechai Pfeffer-Helman

Bar/Bat Mitzwah:

30.07.2011	Selig	Gabriel
13.08.2011	Weill	Michael
03.09.2011	Karger	Yonat

Hochzeit:

22.05.2011	Manja Lucie Lyssy und Theodore Carl Schiffman
------------	---

Geburtstag:

Hinweis: wenn Veröffentlichung erwünscht ist, bitte dem IGB-Sekretariat bekannt geben.

Gestorben:

Lina Hernbal-Sternlieb, s.A.,	gest. 08.02.2011
Charlotte Luft-Sadinsky, s.A.,	gest. 08.03.2011
Rosa Tyber-Belz, s.A.,	gest. 14.03.2011
Bernhard Bessermann-Grant, s.A.,	gest. 15.03.2011
Jakob Meyer, s.A.,	gest. 17.03.2011
Ernestina Zanft-Rosenberg, s.A.,	gest. 06.04.2011
Marcel Levaillant-Markovits, s.A.,	gest. 19.04.2011
Dr. Werner Bollag-Hirschel, s.A.,	gest. 20.04.2011
Max Guttman, s.A.,	gest. 22.04.2011
Blanka Horowitz-Wachtel, s.A.,	gest. 12.06.2011

Liebe Gemeindemitglieder

Vor kurzem hat die Synagogenkommission beschlossen, dass der letzte Kaddisch versuchsweise von allen Awelim (Trauernden) gemeinsam laut gesagt wird. Dies ermöglicht es auch Frauen, die das Kaddischgebet sagen wollen, von ihrem Platz aus laut den Kaddisch mitzusagen. Nach wie vor werden die Trauernden gebeten, den gemeinsamen Kaddisch nach Möglichkeit im gleichen Tempo zu rezitieren.
Die Synagogenkommission

Bne Akiva: Lag Ba'omer und Jom Jeruschalajim

Am Lag Ba'omer ging der Bne Akiwa in den Alschwillerwald wo sich die Chanichim und Chanichot austoben konnten. Sie mussten als neue Einwanderer Israel aufbauen, das es als Staat noch nicht gab. Es wurde von den Briten beherrscht welche die Kibbuzim, die von den



Immigranten gebaut wurden, zerstörten. So mussten die Chanichim immer mehr Posten machen und Gegenstände für ihren Kibbuz sammeln welchen sie irgendwo im Wald aufbauen und verstecken mussten. Nachdem das Spiel vorbei war, grillierten wir zusammen "Glöpfer" und hatten es sehr toll.

Am Auffahrts-Donnerstag fuhr der BA Basel nach Zürich um dort ein super Jom Jeruschalajim-Programm zu geniessen. Der BA Basel traf sich um 7.45 Uhr zu Schacharit in der IGB und dann führen wir mit einem Bus nach Zürich von wo aus wir mit den Zürichern zum Atzmännig führen. Dort angelangt nahmen wir die Seilbahn nach oben und liefen das Ganze wieder hinunter. Nun wurden wir in Gruppen aufgeteilt und mussten verschiedene Workshops zu Jeruschalajim absolvieren und anschliessend konnten alle 2 Mal Rodeln gehen. Alles in allem war es ein super Programm und wir hatten viel Spass.

Yom Haatzmaut 2011



Die schweren Panzertüren der IGB öffneten sich um Punkt 18:00 um den ersten Besuchern vom Yom Hatzmaut 2011 ein einmaliges Familienplauschprogramm und leckere israelische Spezialitäten zu präsentieren. Während die eher Kleineren sich mit Sackhüpfen, Büchsenwerfen, Flugzeugfliegen oder sich einfach nur mit einem Karikaturisten vergnügten, beschäftigten sich die Erwachsenen mit der Tatsache, dass das Essen und Trinken dieses Jahr einfach gratis war. Wow! (An diesem Punkt wäre es wohl angebracht, den Freiwilligen zu danken, die dieses Buffet ermöglicht haben).

Später hiess es dann für den eher grösseren Teil der Menge: ab in die Synagoge, wo nach dem Kel Male Rachamim unser allseits beliebter Rabbiner, Yaron Nisenholz, seine erwartungsgemäss vielschichtige und interessante Predigt hielt.

Dann endlich um 20:00 fing das Spektakel erst richtig an: Von den zwei unglaublich charmanten und gut aussehenden Moderatoren Daniel und Amos wurde das Publikum auf eine atemberaubende Reise mitgenommen. Gänsehauterzeugender Gesang, gelenkbrechendes Getanze, intellektuellstes Theater, berührende Reden und schliesslich ein Film, den Arthur Cohn nicht besser hätte machen können, verzauberten das Publikum die ganze Nacht (bis 21.00). Als der Abend schliesslich mit der Hatikva beendet wurde, war allen Zeugen dieses Spektakels klar, dass dieser Abend nur mit einer legendären Jewpoint-party sein Ende finden kann und so war es dann auch....

Wir danken allen Organisatoren vom Yom Hatzmaut 2011 von ganzem Herzen insbesondere dem Hauptverantwortlichen Tal Yam und danken allen denen, die an diesem wunderschönen Abend dabei waren. Und falls sie den super coolen film der Jugend noch einmal sehen wollen: Einfach auf Facebook.com einloggen und bei IGB Jugendzentrum suchen und geniessen!

Es war einmal...

vor noch nicht allzu langer Zeit ein sonniger Sonntagnachmittag, an dem sich die Kinder und Jugendlichen der Emuna in der Nähe des Allschwilerwaldes trafen um anschliessend gemeinsam einen gemütlichen Grillnachmittag zu verbringen. Nichts ahnend, dass sie bald Zeugen eines kriminellen Vergehens werden würden, begannen sie gut gelaunt ihre kleine Reise zum wunderbaren Spielplatz beim Allschwilerwald. Doch auf dem Weg zum Spielplatz geschah das unfassbare: Eine kriminelle Bande, die unter dem Namen "Würschtligang" steckbrieflich gesucht wurde, überfiel die friedliche Grilltruppe und stahl ihnen die Würstchen. Nun standen die Emunisten ohne Würstchen da und der muntere Grillnachmittag war gefährdet. Da aber glücklicherweise die "Brötligang" ebenfalls in der Gegend waren, war ab sofort Kampf angesagt: Die Emunisten wurden von der "Brötligang" an verschiedenen Posten zu mutigen „Anti-Würschtligang“ Kämpfern ausgebildet und eroberten schliesslich die Würstchen in einem Nahkampf mit der "Würschtligang" wieder zurück. Endlich konnten die Kinder und Jugendlichen in Ruhe grillieren. Die "Würschtligang" kam später

angekrochen und entschuldigte sich für ihre Übeltaten. Durch den Sieg über sie hatten sie endlich begriffen, dass die Emuna auch hier im Wald der Boss war. Und wenn sie nicht zu viel gegessen haben, dann grillieren sie noch heute.

Susan Reznik

Reli-Reise zu den SCHUM-Städten

Am 11. und 12. Juni fand für dreizehn Jugendliche unserer Gemeinde eine Städte-Reise der besonderen Art statt: Es ging zu den drei Stammstädten des aschkenasischen Judentums: Speyer, Worms und Mainz, die auch als SCHUM-Städte bekannt sind. Doch damit war nicht nur die Landesgrenze nach Deutschland überschritten - die Reisegruppe tauchte in eine Zeitreise ein, die sie 1000 Jahre zurück ins tiefste Mittelalter versetzte. Mit einem schicken Informationsheft und einem neuen Siddur ausgerüstet, stapfte man durch jene Gemäuer, in denen Raschi, der Maharam oder etwa Rabbeinu Gerschom lehrten und lebten. In den bestens erhaltenen Mikwot von Speyer und Worms, die im frühen Mittelalter gebaut wurden, lebte die altehrwürdige Atmosphäre nochmals auf. Die Reise war aber nicht nur kopflastig, sondern bestand aus einer gelungenen Mischung zwischen Information und Spass. Der unerwartete Besuch in den Freizeitpark Hassloch oder der spontane Fussballmatch auf dem Rasen der Unterkunft in Bad Sobernheim (Rabbiner Nisenholz gab dabei eine ganz solide Leistung als Mittelstürmer), sowie das informative Stadtpiel in Worms lockerte das Gemüt der Reisenden immer wieder auf. Um viele Erfahrungen und Eindrücke reicher und ganz bestimmt viel müder als bei der Abfahrt, erreichte die Gruppe schliesslich wieder Basel. Die von der Religionsschule der IGB durchgeführte Reise wurde von Rabbiner Yaron Nisenholz und der Familie Fridman fachkundig geleitet und betreut.



Erstmalige Jom Haschoa-Feier in Basel

Eine Premiere für Basel – allerdings eine ernste: zum ersten Mal führte die IGB – in Zusammenarbeit mit der Basel Loge und dem Jugendzentrum - eine Feier zum Gedenken des Jom Haschoa durch.

Und dafür wurden gleich prominente Gäste geholt: zum einen der bekannte Schauspieler und Präsident des Anne Frank-Fonds, Buddy Elias. Als Cousin von Anne Frank selbst schilderte er in bewegten Worten seine Beziehung zu Anne und wusste damit die zahlreichen Besucherinnen und Besucher durch seine Schilderung bzw. durch seine Lesung in seinen Bann zu schlagen. Kaum weniger erschütternd war im Anschluss daran der Kurzfilm „Children of the night“ von Arthur Cohn, der hier sogar seine Europa-Premiere erlebte: der Film zeigt ausschliesslich Kinder aus den Ghettos des Ostens während des Zweiten Weltkrieges, die meisten Aufnahmen dürften vermutlich von den Tätern selbst stammen, was die Betrachtung fast noch unerträglicher macht. Das Drehbuch stammt von Marion Wiesel, der Frau von Nobelpreisträger Eli Wiesel. Arthur Cohn selbst liess es sich nicht nehmen, seinen Film selbst einzuführen und dazu wichtige Worte zu sprechen. Einmal mehr zeigte der mehrfache Oscar-Preisträger damit, wie wichtig ihm die IGB (die er in seinen Einführungsworten auch ausdrücklich als „meine Gemeinde“ bezeichnete) war und ist.

Untermalt wurde die würdige Feier von Doron Schleifer am Klavier und Dan Dunkelblum (Gesang) – auch sie trafen im wahrsten Sinne des Wortes die richtigen Töne.